

mit oder ohne Silber, zu thun hatten, schmolzen über die rohe Schicht, wie man es nannte.

Dergleichen Erze wurden nemlich entweder gar nicht, oder nur sehr leicht geröstet, und erst auf Kupferstein, dann aber auf Schwarzkupfer verarbeitet.

Man bediente sich hierzu ebenfalls der Stichöfen, hielt indessen das Auge immer offen, so dass Stein und Schlacken ununterbrochen austraten.

Die Silberabtreiben waren von sehr verschiedener Grösse und beschränkten sich häufig nur auf wenige Zentner Werkbley, wie es bey dem einzelnen Gewerkschmelzen nicht anders möglich war.

Um die Mitte des 16ten Jahrhunderts führte der Oberhüttenverwalter Michael Schönleben auf einigen kurfürstlichen Hütten die Krummofenarbeit ein, indem er den Ofen zwar ihre vorige Höhe, Breite und Länge liess, aber die Zustellung veränderte. Der völlige Verschluss der Brust, so wie das unmittelbare Abstechen der Schmelzmassen in den Vorsumpf wurden abgeworfen, und der Ansammlungsraum für die geschmolzene Masse wurde durch den Anbau eines Vorheerdes vergrössert, dessen Kessel eine offne Fortsetzung des Ofentümpels war, welcher demnach zur Hälfte im Ofen, und zur andern Hälfte im Vorheerde lag. — Neben dem Vorheerde, an einem der beyden Ofenpfeiler, befand sich in der Hüttensohle der Stichheerd. In diesen wurden von Zeit zu Zeit die Metalle (Werkbley und Stein) abgestochen, wenn solche sich bis an den Rand des Vorheerds angehäuft hatten. Die Schlacke aber durfte das Stichloch nicht passiren, sondern wurde entfernt sobald sie in den Vorheerd trat. — Die krumme Richtung welche das Metall auf seinem Wege von der Form weg durch den Vorheerd in den seit-